

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 47 (1964)  
**Heft:** 2

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

III, Februar 1964

Nr. 2

47. Jahrgang

## Wort und Tat

Wir haben es wieder für einmal überstanden, das «Friede auf Erden», das um die Weihnachtszeit herum aus jeder Zeitung, aus jedem Radiolautsprecher auf den geduldigen Menschen niederprasselt, das ihm seit nahezu zweitausend Jahren eingehämmert wird, ohne daß in dieser Zeit der Friede auf Erden merkbare Fortschritte gemacht hätte. Es tremolierte wie immer in allen Tonarten, von der salbungsvollen bis zur weinerlichen, von Freudenbotschaften und Friedensverheißungen für alle Menschen, die guten Willens sind, und es wird nächstes Jahr weiter tremolieren, und übernächstes Jahr, und vielleicht in hundert oder tausend Jahren, wenn inzwischen die Atombombe nicht alles ausgelöscht hat, und der brave Bürger nimmt stillschweigend an, es werde mit der frohen Botschaft schon seine Richtigkeit haben. Jeder Kanonenhändler oder Munitionsfabrikant versetzte sich in gerührte Stimmung, faltete wieder einmal fromm seine Hände beim Anhören der himmlischen Friedensbotschaft, obschon sie eigentlich seinem Geschäft abträglich ist, da er seine Spielzeuge nicht mehr verkaufen kann, sobald der Friede auf Erden ausbricht. Aber er brauchte sich dabei nicht viel oder höchstens das zu denken, daß Verheißungen sich nicht immer erfüllen, besonders dann, wenn sie seinen Interessen zuwiderlaufen.

Der denkende Mensch ist es freilich müde, immer denselben monotonen Singsang anzuhören; für ihn ist das «Friede auf Erden» kein Schlagwort, keine Phrase, die merkwürdigerweise immer nur im letzten Monat des Jahres gedroschen wird, für ihn ist es ein Begriff, der verwirklicht werden kann, wenn man ihm nicht gleichgültig, passiv gegenübersteht.

Die vielen schönen Worte über die Friedensverheißung gemahnen mich immer an einen Vers von Huggenberger «Me sött». Man sollte das und das tun, das heißt, die andern sollten das und das tun, dann wäre alles in schönster Ordnung.

Indes mit schönen Hoffnungen und großen Worten allein schafft man keinen Weltfrieden.

Man ist guten Willens und wartet passiv auf das Wunder, das sich gelegentlich einstellen soll. Aber Wunder pflegen äußerst selten einzutreten, namentlich dann nicht, wenn sie die Interessen der Rüstungsindustrie berühren.

«Man» müßte also aktiv dazu beitragen, daß sich die Verheißung erfüllt. Das wäre durchaus möglich, wenn man es zutun möchte, ernstlich wollte, wenn man *aktiv* für den Frieden arbeitete.

Der kleine Mann auf der Straße kann zu dieser Aktivität wenig beitragen; seine Meinung und selbst sein Beispiel gelten nicht viel. Aktiv werden müßten jene, die die Masse beherrschen, bei denen alle Fäden zusammenlaufen, jene, die einen wirksamen Widerstand organisieren könnten.

Sie unterlassen es, sie reden von sehr nebulösen Verheißungen, die niemanden verpflichten, und tun nichts, diese Verheißungen in die Tat umzusetzen. Obschon es eigentlich ihre Pflicht wäre.

Im Buch der Bücher, das die Maxime ihres Handelns umschreibt und auf das sie sich so gerne berufen, steht unter anderem: «*Du sollst nicht töten!*»

Klar, unmißverständlich, vorbehaltlos. Es steht nicht «Du sollst nicht töten, falls du nicht vorher eine Uniform anziehst», oder «falls es dir nicht vom Staat befohlen wird», oder «du sollst keine Kaninchen töten»; es steht ganz einfach, schlicht und äußerst gemeinverständlich: «*Du sollst nicht töten.*»

Wenn niemand niemanden tötet, so gibt es auch keinen Krieg, und die Verheißung ist erfüllt.

Ich stelle mir vor:

Der Papst als die größte moralische Autorität der gläubigen Menschheit erläßt eines Tages den entschiedenen, unbedingten Befehl an jeden einzelnen Christen der ganzen Welt: von nun an wird das Wort Gottes wörtlich befolgt. Verweigere den Kriegsdienst, verweigere die Arbeit in der Rüstungsindustrie. Befolge strikte das Gebot «*Du sollst nicht töten!*»

Ich stelle mir vor, daß die Spitzen der protestantischen Kirche — denn eine mutvolle Haltung steckt an — dasselbe tun werden. Und die Spitzen des Islams. Und alle jene Spitzen, in deren Hände es gegeben ist, den Frieden zu verwirklichen. Dann wäre die Welt so weit.

Bis jetzt ist es die Handvoll Dienstverweigerer aus religiösen Gründen, sind es die paar Tatchristen. Niemand steht hinter ihnen. Sie lassen sich um ihrer Ueberzeugung willen demüti-

### Inhalt

Wort und Tat

Es wäre so schön gewesen — es hat nicht  
sollen sein!

Johann Gottlieb Fichte

Eleanor Roosevelt — fast eine Freiden-  
kerin?

Gott sei Dank!

Buchbesprechungen

Schlaglichter

Aus der Bewegung

Die Literaturstelle empfiehlt